

Rhein-Main-Link will über mein Baumstück



März 2024

Folge 329

Der Offshore-Windstrom muss dort hin geleitet werden, wo er benötigt wird. Dies geht nur mit Hochspannungsleitungen.

Der Trassenverlauf betrifft Gießen und Buseck. Zoomte ich näher heran, dann kommt die Trasse am östlichen Ortsrand von Rödgen vorbei.

Lobbyisten der Energiekonzerne konnten bisher erfolgreich den Ausbau der Stromnetze verhindern.

Jetzt ist es dringend nötig, den Windstrom aus dem Norden in den Süden zu transportieren.

Oft werden Windkraftanlagen abgeschaltet, weil in dieser Region das Netz die Energie nicht mehr aufnehmen kann. Andernorts muss Strom „zugekauft“ werden.

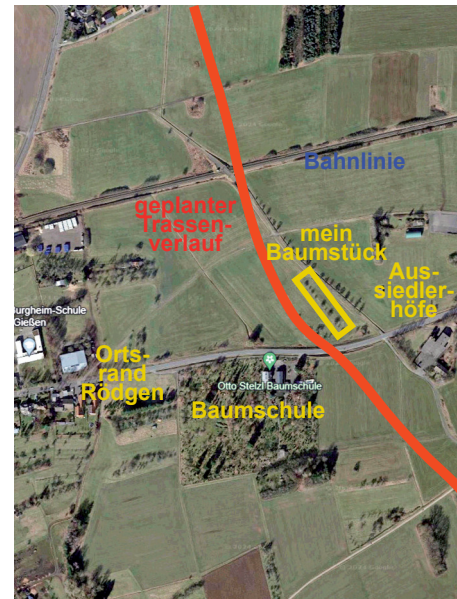
Besonders in Bayern wurden Windkraftanlagen verhindert. Man kann nur hoffen, dass deshalb die energieintensive Industrie Bayern künftig meidet.

Wer Strom nutzen will, muss auch Zugeständnisse machen.



Es wird eng bei Rödgen. Der Abstand vom Ortsrand, Baumschule und Aussiedlerhöfen ist nicht groß.

Bleibt nur der Weg über mein Baumstück, deren Apfelbäume ich seit vielen Jahren pflege.



Gerade jetzt habe ich wieder einige Tage mit dem Baumschnitt zugebracht. Der Verkauf der Äpfel lohnt sich nicht, es ist Nostalgie, warum ich diese Bäume pflege.



Das Baumstück erbt mein Vater von seinen Vorfahren, der „Weller-Familie“ aus Rödgen.

Ich war als kleines Kind dabei, als mein Vater dort zehn Bäume pflanzte. So habe ich eine hohe emotionale Beziehung zu diesem kleinen Stück Land. So ähnlich geht es vielen, deren Grundstücke vom „Rhein-Main-Link“ betroffen sind.



Hier beginnen nicht die Bauarbeiten für den Rhein-Main-Link, sondern ich habe mich festgefahren und Bauer Klos hilft mir heraus.



In der Folge 280 „Großen-Buseck ist Transitland für Elektrizität“ zeigte ich, dass unsere Gemarkung von vielen Stromleitungen durchschnitten wird.

Wir selbst sind mit unserer Stromversorgung weitgehend autark. In der Garage kommt der Strom der Solaranlage im Wechselrichter an. Liefert die Anlage mehr Strom als benötigt wird, fließt dieser in den Speicher.



Wir belasten das Stromnetz kaum noch. So ähnlich könnte dies auch bei manchen Betrieben sein. Von meinem Dachstudio aus schaue ich auf das Lager von EDEKA. Dort ist keine Solarzelle zu sehen.



Für EDEKA ist der subventionierte Strom billiger, als eine Solaranlage zu installieren. Strom für EDEKA wird über die Stromkosten der Privatleute subventioniert. Er belastet zusätzlich das Netz, weil der Strom dort hin transportiert werden muss. Er könnte direkt vom Dach kommen.

Das Kraftwerk Steyrdurchbruch bei Molln fotografierte ich 1973. Es nutzt Wasserkraft. So kleine Kraftwerke liefern nur einen kleinen Beitrag in der Stromerzeugung. Viele kleine dezentrale Anlagen ergeben aber auch eine ganze Menge für eine Region.

